

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Interessenten bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
zigtigen Postzeitung für Interessenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Söllendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börengrund, Neu- und Altgeln und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Waffenstillstand an der rumänischen Front.

Erfolgreiche Unternehmung bei Grancourt. — Starke Feuertätigkeit auf dem östlichen Maasufer. — Ein amerikanischer Zerstörer torpediert.
Wieder eine Revolution in Portugal.

Über 2000 Tote und 5000 Verletzte bei der Explosion in Halifax.

Der russische Staatsbankrott.

Die Meldung von der geplanten Einstellung der Zinszahlung für die ausländischen Anleihen, sowohl des russischen Staates wie der Eisenbahnen und anderen privaten Einrichtungen, die unter der alten Regierung vom Staat garantiert wurden, kommt nicht eigentlich überraschend. Mag es vielleicht noch zweifelhaft sein, ob es sich bei diesem Akt der maximalistischen Regierung um eine dauernde Maßnahme handeln soll, und kommt auch in Betracht, daß der größte Teil der russischen Eisenbahnen sich im Frieden gut rentiert hat, so daß also die staatliche Zinsgarantie nur zum geringen Teil in Anspruch genommen wurde, so ist doch ebenso wenig ein Zweifel möglich über die Tragweite dieser Maßnahme wie über die Entschlossenheit der gegenwärtigen russischen Regierung, sich auf diesem rabiaten Wege einmal aus der Schuldnechtschaft der Entente zu befreien und zweitens dem inneren durch den äußeren Staatsbankrott vorzubeugen.

Diesen hatte man langsam, aber sicher herankommen sehen, da die ganze Finanzwirtschaft Russlands seit Jahren eben rein auf die Kriegswirtschaft zugewichen wurde und die zu militärischen Zwecken kontrahierte Schuldenlast die Leistungsfähigkeit des Landes immer mehr überstieg. In den drei Kriegsjahren lebte Russland nur noch von der Entente und der Notenpresse. Der Bestand an Gold in der Gosudarstvennaja Bank wurde zuletzt mit 1292 Millionen Rubel gegenüber einem Notenumlauf von 18 917 Millionen angegeben, so daß es nur noch 6 bis 7 Prozent der Noten durch Gold bedeckt waren. Unter diesen Umständen mußte die Notenpresse versagen, während die Alliierten der maximalistischen Regierung den Kredit abschnitten. So kam es nicht wundern, daß Minister Trotski auch zu dem dritten der drei Programmpunkte die Zuflucht nimmt, die er in einer zu Beginn des Krieges verfaßten Broschüre wie folgt formulierte: 1. Aufrufung der Republik, 2. Abschaffung der Diplomatie, 3. Annulation der Staats Schulden.

Die sozialistische Regierung handelt hierbei nicht nur im Sinne ihrer antikapitalistischen Grundsätze, sondern sie bekämpft die Alliierten, die sie nicht aus dem verdächtigen Kriegsbündnis lassen wollen, nach dem homöopathischen Grundsatz: Gleches mit Gleichen. Durch die ihm gewährten Kredite suchte die Entente Russland sich tributpflichtig zu machen. Noch als Kerszki vor seinem Sturz vom Frieden zu reden wagte, versprach der Staatssekretär Lansing schnell zur Beurteilung die Bewilligung der neuen Anleihe von 32 Millionen Dollars. Jetzt schlägt Russland die Entente mit ihren eigenen Waffen, indem es die finanziellen Ketten bricht, nicht nur die Zinszahlung verweigert, die es freilich in der Praxis längst nicht mehr geleistet hat, sondern auch die Anleihen selbst annuliert.

Das ist jedenfalls der stärkste Trennungsrückzug zwischen Russland und der Entente, und die Bestürzung,

welche die Ankündigung jener Maßnahme dort, besonders aber in Frankreich, ausgelöst hat, ist unschwer begreiflich. Hat doch die Bank von Frankreich während des Krieges den Zinsendienst für Russland versehen und während der vier Kriegsjahre je 800 Millionen Frs. an die russischen Gläubiger ausgezahlt. Die Schuldforderung Frankreichs an Russland ist dadurch so angeschwollen, daß sie heute auf 24 bis 25 Milliarden Frs. geschätzt wird. Dazu gesellen sich 6 bis 7 Milliarden Rubel, die Russland dem Britenreich schuldet, etwa eine Milliarde auf das Konto der Nordamerikanischen Union und nicht ganz eine viertel Milliarde auf das Japans. Uebrigens würde auch Holland mit etwa 1½ Milliarden Gulden zu den Beiträgenden gehören.

Was das deutsche Kapital betrifft, so ist es erstenliehre nicht allzu stark an russischen Wertpapieren beteiligt, nämlich mit etwa 1½ Milliarden Mark. Der Zinsendienst für diese Anleihen war ohnehin seit Beginn des Krieges eingestellt, und da es sich in der Mehrzahl um Eisenbahnanleihen handelt, für die die Zinsgarantie nur in zweiter Reihe in Betracht kommt, ist das Risiko für uns geringer, umso mehr da die deutsche Regierung auf Grund der ungeheuren, in unserem Besitz befindlichen Kaufpänder in der Lage sein dürfte, bei den Friedensverhandlungen die Interessen der deutschen Gläubiger Russlands zu wahren.

Eine Katastrophe aber bedeutet das Vorgehen der Leninistischen Regierung für Frankreich, das nunmehr damit bestraft wird, womit es sündigte. Hat es doch Russland diesen Kredit, der der Revanche dienen sollte, den das Kaiserreich ausschließlich zu militärischen Anstrengungen gegen Deutschland benutzen mußte, förmlich ausgedrangt. Da infolge der gewaltigen Propaganda die gesamten mittleren und kleineren Kapitalisten einen großen Teil ihres Besitzes in den russischen Wertpapieren anlegten, so bedeutet die Einstellung der Zinszahlung für das französische Publikum einen furchtbaren Schlag, die Annulation der Anleihen aber würde eine Katastrophe von unabsehbarer Tragweite darstellen, würde zu dem militärischen den finanziellen Zusammenbruch geführen. In sehr fühlbarer Weise dürfte durch das Vorgehen der russischen Regierung die angestandene neue französische Kriegsanleihe beeinflußt werden, und zugleich erscheint dadurch nicht nur die Stellung des Kabinetts Clemenceau, sondern auch die des Präsidenten Poincaré, der seine ganze Politik auf das „ich pump dir Moos und bin dein Freund“ eingestellt hatte, schwer erschüttert.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 8. und 9. Dezember
melden von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der heeresbericht vom 9. Dezember.

WB. Großes Hauptquartier, 9. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe, sowie zwischen Rouvres und Bapaume kam es am Nachmittag zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Auf der übrigen Westfront blieb die Geschiebätigkeit gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nordöstlich vom Doiran-See wurden mehrere feindliche Kompanien, die sich den bulgarischen Vorposten zu nähern versuchten, durch Feuer vertrieben.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago, am Monte Tomba und am Montello zeitweilig erhöhte Artilleriekämpfen. Der Erste Generalquartiermeister. Endendorf.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 8. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere tapferen Truppen, in der Mitte das Egerländer Schützenregiment Nr. 6, erstürmten gestern östlich von Asiago die starken Stützpunkte von Steuble und behaupteten sie gegen heftige Angriffe. Die Zahl der seit 4. Dezember bei der Heeresgruppe Feldmarschall Conrad eingebrachten Gefangenen übersteigt 16 000 Mann.

Unsere Flieger bestanden gestern zahlreiche Luftkämpfe. Sie schossen 6 italienische Flugzeuge ab. Offizierstellvertreter Arrighi erlangte seinen 21. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

WB. Wien, 9. Dezember.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Westen lebhafter Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kampslage in Palästina.

WB. Englischer Heeresbericht aus Palästina vom 7. Dezember. General Allenby berichtet, daß er Hebron besetzt hat.

Zur Kriegslage.

Westen.

Die englische Niederlage bei Cambrai.

WB. Berlin, 9. Dezember. In Flandern machte der Gegner am 8. Dezember vor Tagesanbruch mehrere starke Feuerüberfälle auf unsere Stellungen

um Passchendaele und Bonnebete. Von Mittag ab nahm das feindliche Artilleriefeuer im Abschnitt Blanckaart-See-Bonnebete und beiderseits des Kanals von Hollebete an Stärke zu. Generäle schwerer Kaliber richteten sich wiederholt auf unsere Stellungen um Passchendaele.

Auf der Hauptkampffront südwestlich Cambrai keine Infanterietätigkeit. Das Artilleriefeuer war dagegen lebhaft und steigerte sich bei besser werdender Sicht weiterhin im Laufe des Tages. Die westlichen und südwestlichen französischen Vorstädte von Cambrai erhielten wiederum starken Beschuss und erlitten schweren Schaden. Die englischen Berichte versuchen in verlegenen Söhnen die schwere Niederlage und ihre ungewöhnlichen Verluste zu vertuschen und sprechen von freiwilliger unbemerkter Räumung der unehaft geworbenen Ortschaften. Wie überstürzt an vielen Stellen der englische Rückzug ausgesübt wurde, geht allein schon aus den großen Gefangenenzahlen und Verlustzahlen an Geschichten hervor. Bei ihrer teilweise hastigen Flucht ließ die englische Infanterie ihre Lebensmittelvorräte und Viehabschlagswagen in großen Mengen in der Siedlung zurück. Westlich Villers-Guislain wurde von unseren Sturmtruppen ein unter Dampf stehender englischer Proviantzug erbeutet. Auf den Däckern seiner mit Lebensmitteln gefüllten Waggons, zu deren Vernichtung der Feind keine Zeit mehr fand, wurden sofort Maschinengewehre in Stellung gebracht und der fliehende Feind aus überhöhender Stellung niedergemäht.

Cambrai, der letzte Versuch der Entente.

WTB. Berlin, 8. Dezember. Der Neubau auf Cambrai mit seinem Masseneinsatz von Truppen und Tanks war der letzte Versuch der Entente in diesem Jahr, das der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots vom 12. Dezember folgte, den Sieg zu erkämpfen, den man der Welt in Aussicht gestellt hatte. Nach dem Fehlschlagen der russischen, italienischen, französischen und englischen Offensiven sollte das Glück noch einmal im Westen versucht werden. Die Zeit drängte angesichts der Verstärkungskräfte deutscher U-Boote, angesichts des Zusammenbruches Russlands und Italiens, angesichts der wässrenden Friedensneigung Frankreichs. So konnte der letzte Trumpf, die amerikanische Hilfe, nicht abgewartet werden. England lehnt sich in der Rolle eines verzweifelten Spielers, der zur Rettung seines Vermögens alles auf eine Karte setzt.

Das Verstärkungsfeuer der Engländer bei Cambrai.

WTB. Berlin, 8. Dezember. Cambrai, das in den ersten Tagen der am 20. November einsetzenden englischen Offensive nur vereinzelte Schüsse erhielt, lag seit dem Tage unter dem planmäßigen Feuer schwerer Kaliber.

In der Mitte der Stadt sind bereits mehrere Gebäude, darunter das Rathaus, durch Volltreffer teils zerstört, teils stark beschädigt. Auch den Turm der Kirche St. Gery haben die Engländer anscheinend ausschließlich genommen. Eine Mauer, unmittelbar dahinter, ist durch eine Granate sehr ansehnlichen Kalibers durchschlagen. Die Vorstädte liegen teilweise schon in Trümmern und eine unzerbrochene Fensterscheibe blieb in der Stadt zu den Gehenswürdigkeiten gehörten.

Die Engländer versahen mit Cambrai genau wie anfänglich die Engländer und dann die Franzosen mit St. Quentin. Da die Stadt den Deutschen nicht entzissen werden konnte, soll sie wenigstens zerstört werden. Das Verstärkungsfeuer an St. Quentin ist kultiviert und roh, da dort unerledigte Kunstwerke vernichtet werden, das der Engländer bei Cambrai ist aber auch unmenschlich, denn die Stadt, die in den letzten Tagen zu ihrer bisherigen Bevölkerung noch die Flüchtlinge aus den Orten der Kampfzone aufgenommen hat, ist mit Bürgern überfüllt. Die deutschen Militärbehörden gestatteten den Leuten den Abzug, aber nur wenige haben von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht. Die Liebe zur Vaterstadt, dem eigenen Heim, war hier, wie so oft, stärker als die Furcht vor der Artillerie der Verbündeten. So sind jetzt in kalter Winterszeit Frauen, Kinder, Greise, Kranke durch die erbarmungslose Beschleierung in die Keller geflüchtet.

Wenn Cambrai dem Schicksal von St. Quentin wenigstens teilweise entgehen sollte, so verdonken das die Franzosen dem negativen deutschen Beobachter vom 30. November. Seitdem ist es in der Stadt ruhiger geworden, denn eine erhebliche Anzahl englischer Artilleriestellungen, zum Teil mit den dazu gehörigen Geschützen, gründlich verloren oder wurde unbenutzbar.

Der Krieg zur See.

Vier Dampfer versenkt.

WTB. Berlin, 8. Dezember. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum vier Dampfer versenkt, darunter ein Dampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie der bewaffnete französische Dampfer "Pomone".

Der Chef des Admiraltätes der Marine.

U-Boote vor dem Suez-Kanal.

Berlin, 8. Dezember. Die "S. S. am Mittag" meldet aus Zürich: Nach dem "Secolo" wurden vor dem Suezkanal Unterseeboote gesichtet. Die Schiffsart durch den Kanal ruht seit Montag.

Ein amerikanisches Kriegsschiff torpediert.

WTB. Washington, 8. Dezember. (Reuter.) Der amerikanische Torpedobootszerstörer "Jacob

Jones" ist am Donnerstag in der Kriegszone torpediert worden. Ein großer Teil der Besatzung ist umgekommen.

"Morning-Post" berichtet aus Petersburg: Die Regierung hat die Zahlung für Munitionslieferungen am 8. Dezember offiziell eingestellt.

Vorliegende Eisenbahnsperrre.

"Morning-Post" berichtet aus Petersburg: Kundgebungen der Regierung bereiten auf die Sperrung des gesamten russischen Eisenbahnnetzes für die zweite Hälfte des Januar vor, was zu Verlängerten Veranlassung gab, daß für diesen Zeitraum die Heimzuführung der Truppen von der Front stattfinden soll.

Zu den Waffenstillstands-Verhandlungen

WTB. Petersburg, 8. Dezember. (Petersburger Telegraphenagentur.) Eine Abordnung der Volkskommissare kam zu Besprechungen über den Waffenstillstand in der Gegend von Tannenburg an, wo sie sich mit deutschen Unterhändlern trafen. Die russische Abordnung setzte sich zusammen aus politischen Agenten der Regierung, unter anderem Sokolnikow und Tschernow, aus Arbeitern, Soldaten, Matrosen und Vertretern des General- und Admiraltätes.

Die Herrschaft der Magimalisten.

WTB. London, 8. Dezember. "Pravda" enthält einen Artikel, in dem die Grundbesitzer und Kapitalisten mit dem Vize-Duchponing bedroht werden. Bewaffnete Matrosen haben 46 Beamte der Staatsbank verhaftet, die sich weigerten, unter der magimalistischen Regierung zu arbeiten.

Befestigung der jetzigen Regierung.

WTB. Bern, 7. Dezember. Der Stockholmer Berichterstatter der "Daily Chronicle" gibt seinem Blatte eine Petersburger Meldung weiter, nach der gegen 180 russische Konsuln und diplomatische Missionen im Auslande, die sich weigerten, die maximalistische Regierung anzuerkennen, aufgehoben habe.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Ein sibirisches Blatt berichtet der "National-Zeitung" zu folge, die Nachricht von Verhandlungen zwischen Russland und den Mittelmächten über den Waffenstillstand hätten in den sibirischen Gefangenlagern einen überwältigenden Eindruck gemacht. In einem Lager hätten sich die deutschen Kriegsgefangenen sogar unarmt und geweint, darauf sei ein großes Feuer veranlaßt worden, bei dem Hochrufe aus die Verhandlungen ausgebracht wurden. Der Gelang der deutschen Nationalhymne habe dann Hunderte russischer Zuschauer angelockt. Die meisten Gefangenen bewegen sich angeblich bereits völlig frei, und der Rat der Volksbeauftragten habe, wie es heißt, eine Regulierung der in Russland befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Zivilgefangenen angeordnet, da die Einstellung der russischen Regierung hierüber keinen zuverlässigen Anschluß gäbe. Die Zivilgefangenen sollen zurückverordnet werden, sobald die Verhältnisse es gestatten.

China und Russland.

Die "Times" meldet aus New York: Hier laufen Gerüchte um von einer diplomatischen Fühlungsnahme Chinas mit der Petersburger Regierung. Die Besprechungen behandeln die japanisch-amerikanische Verständigung betreffend Ostasien. China sondiert Russland über eine gemeinschaftliche Wahrung des politischen und wirtschaftlichen status quo in Ostasien.

England.

Die Wahlreform.

WTB. London, 7. Dezember. (Reuter.) Die Wahlreformvorlage wurde im Unterhause in dritter Lesung angenommen. Durch das neue Gesetz erhalten so gut wie alle Männer, die ein Mindestalter von 21 Jahren erreicht haben, und alle Soldaten und Seeleute mit einem Mindestalter von 19 Jahren, das Wahlrecht. Außerdem werden die Frauen von 30 Jahren aufwärts wahlberechtigt. Auch die Wahlkreiseinteilung wird unter Zugrundelegung der Einwohnerzahl abgeändert.

Internierung von Russen in England.

In der letzten Woche sind, wie der "National-Zeitung" aus Amsterdam meldet, in Portsmouth über 1000 russische Soldaten aus Frankreich angekommen, die sich geweigert hatten, länger in Frankreich zu kämpfen und nach Russland zurückgebracht werden sollten. Die englische Regierung hat dazu ihre Einwilligung nicht gegeben, sondern die Russen auf der Insel Wight internieren lassen.

Frankreich.

Düstere Stimmung.

WTB. Genf, 9. Dezember. Herzog äußert sich in seinem Blatte in geradezu verzweifelten Ausdrücken darüber, daß Frankreich und die Entente den Erfolgen im Osten vollständig ohnmächtig gegenüberstehen. Die Stimmung ist derart düster geworden, daß Clémenceau durch die Presse ankündigt läßt, er werde nächste Woche im Parlament Gelegenheit nehmen, sich über die Gerichtspolitik und die auswärtige Lage auszusprechen.

Italien.

Wiedereröffnung der Kammer.

WTB. Rom, 8. Dezember. "Corriere della Sera" meldet aus Rom: Nach einer halbstündigen Besprechung zwischen Orlando und Marconi wurde gestern abend

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 289.

Dienstag den 11. Dezember 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 10. Dezember.

* Der Kronenorden 4. Klasse wurde dem jetzt in Görlitz wohnenden Buchhändler a. D. Otto Böhme verliehen.

* Eisernes Kreuz. Dem Landsturmann Fritz Menz, Sohn des Fürstl. Pleiß. Land-Assistenten E. Menz, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

* Personalien von Kreisbeamten. Auf Grund des Beschlusses des Kreisausschusses vom 31. August d. J. und der Zustimmung des Kreistages vom 28. November d. J. ist 1. dem Bureauvorsteher des Kreisausschusses, Kreisausschussdirektor Beck, die Auszeichnung „Kreisausschuss-Verlehrer“, 2. dem 1. Kreisausschuss-Assistenten Gütter die Auszeichnung „Kreisausschussdirektor“ verliehen, 3. der bisherige Kreisommuna- und Kreisparkassenkontrolleur Pettinger in seiner Eigenschaft als Bureauvorsteher der Kreisverteilungsstelle zum Kreisausschussdirektor ernannt worden.

* Die freiwillige Sanitätskolonne vom Noten Kreuz veranstaltete gegen in ihrem Vereinsraum „Hohenzollern“ (neu Waldenburg), wie in den vorjährigen, für die Frauen und Kinder der im Felde stehenden Mitglieder eine Weihnachtseinsicherung. Der Vorsteher, Bergrat Prieger, fügte durch eine Ansprache in die mit Gesang unter musikalischer Begleitung eingeleitete Feier ein. Wie der Redner u. a. mitteilte, sind trotz der widrigen Zeitverhältnisse bereits 46 Pakete mit Badewerk, Bigarren und sonstigen Kleinigkeiten an die im Felde stehenden Kameraden abgesandt worden. Den Frauen der gesallenen und noch im Felde stehenden Mitglieder wurden je 3 Ml. zugesichert, und die Kinder erhielten nach ihrem Alter Bilderbücher und Spielzeug geschenkt. Ein schöner Christbaum, von der Fürstlichen Verwaltung geschenkt, Weihnachtslieder, Gesangs- und andere Vorläufe brachten die rechte Stimmung hervor. Die Lyzeallehrerin Fräulein Schreiber sang den andachtssoll lauschenden Versammlungen das „Vaterunser“. Bei der auf die Einsicherung folgenden Geselligkeit nahm das langjährige Mitglied Dr. Nawroth Gelegenheit, für die Beschenkten den Dank auszusprechen. Dabei gedachte er vor allem der Tätigkeit der Gattin des Territorialdelegierten, ehemaligen Schlachthofdirektors Mattauschek, der zurzeit als Oberveterinär im Felde steht, und der freundlichen Hilfe der Damen der Kolonnenmitglieder, die erst die Feier ermöglichte. Ein Lichtbildervortrag führte sodann die kleine Welt in das Wunderland der Märchen ein.

* Besichtigungsreisen. Zur Lösung der immer brennender werdenden Frage des Ausgleiches zwischen Stadt und Land waren in einigen Gegenden Reisen von Landwirten im Industriegebiete veranstaltet worden. Sie haben ein gutes Ergebnis gezeigt. Die Landwirte gewannen durch jü. die Überzeugung, daß von den Industrie- und Rüstungsarbeiten bei so geringer Ernährung überaus schwere Arbeit geleistet wird, die Fernreisenden nicht für möglich gehalten haben.

Einer Anregung der obersten Heeresleitung entsprechend, wurden von der Ausklärungsabteilung des stellvertretenden Generalkommandos des VI. Armeekorps auch im Korpsbezirk derartige Landwirtschaftsreisen unter Führung eines Offiziers des stellvertretenden Generalkommandos in das Waldenburger Industriegebiet unternommen. Die erste derselben fand in diesen Tagen statt. Aus 12 ländlichen Kreisen nahmen je drei Vertreter derselben, größtenteils Amts- und Gemeindevorsteher, an der derselben teil. Die Besichtigung erstreckte sich auf die Wilhelmshütte in Altwasser, die Schlesische Spiegelglasmanufaktur (Carl Tielich in Altwasser), die Waldenburger Bahnhofsanlage und die Koferei des Juliusdrachtes in Weizstein, woselbst auch eine Einsicht in die Grube erfolgte. Die Führung hatte Hauptmann d. L. Gans vom stellvertretenden Generalkommando. Im Anschluß an die Besichtigung wurden von Parteisekretär Gründ und am letzten Tage, dem vorigen Freitag, von Pfarrer Hantke (Weizstein) in einer sich im Hotel „Bierhäuser“ anschließenden Versammlung aufklärende Vorträge über die Ernährungsverhältnisse der Industriearbeiter im Waldenburger Bergland gehalten, nachdem die Teilnehmer Einblick in die schwere und gefährliche Arbeit der Schwerarbeiter durch eigene Ansicht genommen hatten. Pfarrer Hantke gab zunächst einen Überblick über die Lebensmittelversorgung im Zeichen vergangener Kriege, um dann im einzelnen die derzeitigen beständigen Verhältnisse zu beleuchten und die Wünsche der Industriearbeiter zum Ausdruck zu bringen. Sie richten sich vor allem auf erhöhte Zuweisung von Speck und Fett, sowie Hülsenfrüchten. Eine Aussprache schloß sich an. Da derselbe gaben die Vertreter der landwirtschaftlichen Kreise das Versprechen ab, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um auf die Landwirte einzutwirken, freiwillig größere Mengen von Speck und Fett für die Schwerarbeiter zur Ablieferung zu bringen. Seltens des Referenten wurde der Vorschlag gemacht, in ländliche Kreise Vertreter aus dem Industriebezirk zu entsenden, die derselbe aufklärende Vorträge halten und gleichzeitig auch solche Riebesgaben an Ort und Stelle entgegennehmen sollen. Die Teilnehmer an der Besichtigungsfahrt sprachen sich ihrerseits dafür aus,

dass noch weiteren Kreisen aus der Landwirtschaft Gelegenheit geboten werden möchte, die schwere Arbeit der Industriearbeiter aus eigener Ansicht kennen zu lernen, was sicherlich dazu dienen wird, noch mehr als bisher für diese etwas zu tun. Der Abgabe von Hülsenfrüchten stehen Ausfuhrverbote hemmend im Wege, sonst würde auch in dieser Beziehung eine Abhilfe des jetzt empfundenen Mangels möglich sein. Deshalb wurde angeregt, bei den maßgebenden Stellen in Berlin wegen Aushebung der Ausfuhrverbote für Hülsenfrüchte nach dem Industriegebiet vorstellig zu werden. Jedenfalls haben die Begehrungen, an denen auch der Königliche Landrat von Görlitz, Generaldirektor Eckert als Vertreter des Bergbaulichen Vereins, Vertreter der Fürstlichen Bergverwaltung, Kreischulinspektor Hüttemann als Vorsitzender des Ausklärungsausschusses für den Kreis Waldenburg u. a. m. teilnahmen, gezeigt, daß man seitens der Vertreter der Landwirte volles Verständnis für die schwierigen unzureichenden Ernährungsverhältnisse der Industriearbeiter besitzt und daß diese Kreise wohl hoffen werden, eine sehr erwünschte Verständigung zwischen Land und Industriegebiet anzubringen. Möge im Interesse unserer Schwerarbeiter so manche gehegte Hoffnung in Erfüllung gehen, dann hätten die Industriezüge der Landwirte ihren Zweck erfüllt. Weitere solche Veranstaltungen können jedenfalls nur von Nutzen sein. Durch eigene Ansicht wird mehr als durch vieles Reden erreicht werden.

* Neue Strompreise für Licht und Kraft. In der heutigen Nr. unseres Blattes befindet sich eine Bekanntmachung der Niederschlesischen Elektricitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft, auf die wir die Verbraucher hinweisen.

* Verkauf von Waffen und Munition z. an Ausländer verboten. Wir weisen auf die bezügliche Anordnung des stellv. Generalkommandos, welche sich im Anzeigenteile der heutigen Nummer befindet, hin.

* Meldepflicht der Beamten. Der Reichskanzler (Reichsverwaltungsausschuß) hat durch Erlass vom 29. November Bestimmungen hinsichtlich der Meldepflicht der im Reichs-, Staats-, Gemeinde-, Kirchen- oder Hofdienst beschäftigten Personen erlassen, denen folgendes zu entnehmen ist: Nach der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917 unterliegen der Meldepflicht auch die im Reichs-, Staats-, Gemeinde-, Kirchen- oder Hofdienst angestellten oder beschäftigten Personen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder auf Grund einer Meldeamption vom Dienst im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind. Die Meldefristen sind so bestimmt worden, daß die Frist für die persönliche Meldung frühestens am 10. Dezember beginnt und spätestens am 18. Dezember abläuft, die Frist für die schriftliche Meldung frühestens am 8. Dezember beginnt und spätestens am 12. Dezember abläuft. Näheres über die Meldefristen usw. werden die Ortsbehörden demnächst bekanntgeben.

* Ernährungswünsche der geistigen Arbeiter. Die Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Verbände (A. K. V.), 600 000 Mitglieder, hat den sächsischen und preußischen Landtag in einer ausführlichen Eingabe gebeten, die Staatsregierungen zu veranlassen, daß sie eintraten, daß der vom Kriegernährungsamt Berlin aufgestellte Grundsatze, geistige Arbeit von der Gewährung von Schwerarbeiterzulagen auszuschließen, bestätigt werde.

* Allgemeine Erhöhung der Personentarife. Nach Beendigung der Berliner Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurden neben der vom 15. Dezember ab zur Einführung gelangenden reinen 100-prozentigen Schnellzugsoverteuerung allgemeine Erhöhungen für Personentarife beschlossen, die nun bestimmt am 1. April 1918 zur Einführung gelangen. Die neuen Tarife bewegen sich auf Grund einer allgemeinen deutschen Personentarifreform in folgender Tafelstellung: Für Personenzüge beträgt der Fahrpreis pro Kilometer: in der ersten Klasse 9 Pfg., in der zweiten Klasse 5,7, in der dritten Klasse 3,7, in der vierten Klasse 2,4 Pfg. Hierzu kommen noch die Schnellzugzuschläge ab 1. April bei 1—75 Kilometer für erste und zweite Klasse 1 Mark, für dritte Klasse 0,50 Mark, bei 76—150 Kilometer für erste und zweite Klasse 2, für dritte Klasse 1 Mark, bei 151—250 für erste und zweite Klasse 3 Mark, für dritte Klasse 1,50, über 250 Kilometer für erste und zweite Klasse 4 Mark, für dritte Klasse 2 Mark. Aus der Tafel geht schon hervor, daß auch Bayern und Baden für den 1. April die Einführung der vierten Wagenklasse beschließen mussten. Der am 15. Dezember eintretende 100-prozentige Schnellzugzuschlag dürfte voransichtlich nur bis zur Einführung der neuen Tarife, also bis 31. März, bestehen bleiben. (Wir weisen hierauf auf die Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahndirektion im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin. D. Ned.)

* Gegen die namenlosen Anzeigen. Beim Stellvertretenden Generalkommando gehen trotz der am 13. Oktober d. J. erfolgten Bekanntmachung in den Zeitungen weiter dauernd zahlreiche namenlose und mit falschen Namen unterschriebene Schreiben mit An-

zeichen aller Art, besonders über „Drücker“ und angebliche „Ungerechtigkeiten“, ein. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß solche Anzeigen, durch die der Schreiber darstut, daß er nicht den Nutzen hat, seine Anzeige offen zu vertreten, keinen Zweck haben. Jede Anzeige, die mit Namensunterchrift und voller Adresse des Absenders versehen ist, und aus der hervorgeht, daß der Schreiber nur im vaterländischen Interesse, nicht aus niedrigen persönlichen Gründen handelt, wird durch das Stellvertretende Generalkommando vor wie nach eingehend untersucht werden. Offensichtlich genügt dies, um der unistlichen Papierverwendung endlich ein Ende zu machen.

* Kaiser-Panorama. Eine Serie, so ganz nach dem Herzen aller Naturfreunde, befindet sich diese Woche im Ausstellungsräum des Kaiser-Panoramahs, und zwar Ansichten aus den Bayrischen Alpen, aus dem Karwendel- und Wettersteingebirge. Ein Panorama von Bad Tölz leitet den Zyklus ein, dem dann herrliche Landschaftsbilder aus den genannten Gebirgsgebieten folgen; wir nennen hier nur die durch ihre schöne Lage bekannten und vielbesuchten Orte Garmisch, Partenkirchen, Bad Kramerszell, Kochel, Walchen, Wallgau, St. Anton, Mittenwald, Kloster Ettal. Schräge Felsenzenerien wechseln mit malerischen Gebirgspartien, rauschenden Wasserfällen usw., und inmitten der hohen Bergeshäuser liegen traulich eingebettet reizende Gebirgsseen (Achensee, Walchensee, Schachen, Rißsee, Badersee). Einen bezaubernden Anblick gewähren auch die Leutasch- und Partnachklamm mit ihren großartigen Felsgebilden. Die Serie in ihrer Gesamtheit bietet so viel des Schönen und Interessanten, daß sich das Auge nur schwer von den prächtigen Bildern trennen mag; sie wird jeden Besucher des Panoramahs aufs höchste befriedigen.

* Stadttheater. „Egon und seine Frauen“, die lustige, mit reizenden Musiknummern ausgestattete Operette, gelangt am Dienstag zur Wiederholung. — Als Weihnachtsmärchen wird „Wie Klein-Göschel das Christkind suchen ging“, Bauberlach in fünf Bildern, vorbereitet. Da das Theater am Sonnabendabend anderweitig besetzt ist, findet die Vorstellung bereits am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, statt. — Als 3. Vorstellung für Schwerarbeiter und deren Angehörige wird ebenfalls für kommenden Sonnabend der Schwank „Die blonden Mädel vom Lindenholz“ von Georg Odonkowsky neu eingespielt. — In Vorbereitung befinden sich die Operetten „Die ledige Chofrau“ und „Der selige Baldwin“, sowie das Lustspiel „Die verlorene Tochter“ von Ludwig Fulda.

* Gottesberg. Das zweite Volkskonzert der Bergkapelle am gestrigen Sonntag im „Glocken“ brachte Kompositionen von Verdi, Lortzing, Suppe, Eilenberg, Blon, sowie Solis für Posaune und Trompete. Der lebhafte Beifall veranlaßte die Kapelle zu mehreren Einlagen.

* Dittersbach. Pfarrer Wagner †. Nach monatelangem schweren Leiden verschied am 6. d. Mts. der Pfarrer unserer katholischen Kirchengemeinde Hermann Wagner. Der Heimgegangene war am 8. April 1861 zu Herwigswalde, Kreis Mühlberg, geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Potsdam und empfing im Jahre 1885 die hl. Priesterweihe. Er war der erste Pfarrer der neugegründeten, von Waldenburg abgezweigten Pfarrgemeinde Dittersbach, in welcher er seit dem Jahre 1890 als Kuratus und seit dem 6. September 1892 als investierter Pfarrer wirkte. Begabt mit hervorragend praktischem Sinn, hat er als Vorsteher des katholischen Schulvorstandes der mächtig anwachenden Gemeinde im Jahre 1893 das imposante neue Schulhaus gebaut, im Jahre 1911 die neue Niederlassung der Grauen Schwestern schaffen und einrichten helfen und durch Gründung eines Kirchbauvereins und durch mit vielem Fleiß betriebene Sammlungen den Bau eines neuen Gotteshauses vorbereitet. Von 1891 bis 1912 war der Verstorbenen Ortschulinspektor der hiesigen katholischen Schule und hat mit warmem Herzen für die Interessen der Schule und der Lehrer gewirkt. Schon im Jahre 1897 erkrankte Pfarrer Wagner an einem Nervenleiden, von dem er keine volle Genesung mehr fand. Am Montag vormittag wurde die trübe Hölle des Verbliebenen zur letzten Ruhe bestattet. Um 10 Uhr stand die Einsegnungsfeier im Pfarrhause statt, bei welcher ein aus Lehrern gebildeter Männerchor zwei Lieder sang. Darauf wurde der Sarg nach der Kirche überführt und vor dem Hochaltar ausgebahrt. Pfarrer Steinig (Dittmannsdorf) richtete an die Trauerversammlung, die das Gotteshaus bis zum letzten Platz füllte, eine eindrucksvolle Ansprache. Sie schilderte das Leben, Wirken und Leiden des verschiedenen Pfarrers und schloß mit der Bitte an die Parochianen, ihm ein dankbares, im treuen Bittgebet Ausdruck findendes Andenken zu bewahren. Ehrenbürger Erzpriester Gans celebrierte darauf unter Anwesenheit des actuarius circuli Pfarrer Herde (Nieder Salzbrunn) und des Oberlehrers Wilhelm Hoffmann (Breslau) ein feierliches Requiem, woran sich das Libera schloß. Der Kirchenchor sang das Requiem von P. Obersteiner. Darauf bewegte sich der lange feierliche Leichenzug nach dem Kirchhof. Unter denen, die dem Dahingeschiedenen ihr letztes Geleit gaben, befanden sich die Vertreter der staatlichen und kommuni-

malen Gehörben, der evangelischen Pfarrgemeinde, eine reiche Zahl von Geistlichen und Ordensschwestern, die kirchlichen Körperschaften und die Lehrer der Pfarrgemeinde, drei Chargierte des Studentenvereins "Unitas" mit ihrer Fahne, die katholischen Vereine, die Schule und die große Menge der Pfarrkinder. Die Ceremonien am Grabe vollzog Ehrendomherr Gans. Der Lehrchor unter Leitung des Lehrers Trausche sang die Lieder "Selig sind die Toten" von G. Boller und "Wie die Glocken blüster dröhnen" von Hans Suttner. Die erhebende Beerdigungsfeier stand im Gotteshause mit dem "Salve regina" ihren Abschluß.

* Bärengrund. Bestätigung. Der Gemeindevorsteher Hermann Urban ist als Gemeindevorsteher auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

Nieder Hermsdorf. Heldentod. Im abgelausenen Monat erlitten aus hiesiger Gemeinde den Heldentod der Grenadier Schlepper Josef Jäkel, der Flüssler Bädergeselle Fritz Ulrich, der Musketier Schlepper O. Gerstenberger, der Erzabrevisor Grubenarbeiter Emil Feistel, der Musketier Arbeiter Paul Lüdke.

Ober Waldenburg.

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß die hier aufgestellte Rolle der für das Kalenderjahr 1918 zum Feuerlöschdienst verpflichteten Einwohner der Gemeinde Ober Waldenburg in der Zeit vom 15. bis 20. Dezember 1917 im Büro der hiesigen Gemeindeverwaltung öffentlich ausliegt. Den in die Rolle Aufgenommenen siehe gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienst das Recht des Einspruches zu, über welchen der Herr Königliche Landrat endgültig Entscheidung trifft.

Ober Waldenburg, 8. 12. 17.
Gemeindevorsteher.

Bärengrund.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Weihzählungsliste der am 1. Dezember c. stattgefundenen Weihzählung in der Zeit vom 16. bis einschließlich 30. Dezember bei dem Unterzeichneten zur Einsicht der Besitzer öffentlich ausliegt und Anträge auf Berichtung innerhalb der vierzehntägigen Auslegungsfrist bei der hiesigen Ortsbehörde, welche darüber entscheidet, anzubringen sind.

Bärengrund, den 8. 12. 17.
Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Petroleumkarten.
Ausgabe Dienstag den 11. Dezember c., vormittags 8 Uhr, im Gemeindebüro an Handweber, Spuler oder sonstige Heimarbeiter und an kleinere Landwirte.

Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht.

Neuhendorf, den 8. 12. 17.
Gemeindevorsteher.

Eine Brieftafel mit Inhalt ist entweder im Hotel "zum gold. Schwert" oder auf dem Wege von dort nach Ober Waldenburg verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei Scholz, Ober Waldenburg, Chausseestraße 7.

Ein Handbeutel mit 2 Brotscheinkarten, Felsenweg bis Neu Waldenburg verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Ernst Korn, Wrangelstraße 4.

Sch. habe die Frau Bergbauer Küssert beleidigt und keine Abbitte.

Ida Gramer.

Privat-Mittagstisch
in zu vergeben
Töpferstraße 1, 1. Etage rechts.
Ein gut erhaltenes gebräuchliches

Pianino z. Kauf. gesucht.
Bon wem? liegt die Exp. d. Bl.

Ein Schwein
zum Weiterfüttern
zu kaufen gesucht Altwasser,
Charlottenbrunner Str. 24, pt.

Zwei Salonsäume,
hell nussbaum,
preiswert zu verkaufen.
Möbelgeschäft Töpferstr. 31.

Meyers Konversations-Lexikon
1874, 16 Bde., für 20 M. z. vert.
Freiburger Straße 8, II, r.

S. Nieder Hermsdorf. Eine Wohltätigkeits-Vorstellung veranstaltete gestern im Saale des Gasthofs "Glückauf" der Reichstreue Bergarbeiter-Verein für eine Weihnachtsgabe an bedürftige Mitglieder. Nach einem Vorspruch und einer Ansprache des Vorstandes wurden zwei Theaterstücke: "Besuch bei Oberleutnant" und "Einer muß heiraten", aufgeführt. Die Pausen füllten Einzelgesänge und ein Musikvortrag von zwei Bithern und einer Violine aus. Bei dem guten Besuch dürfte für den wohltätigen Zweck ein reichlicher Nebenschuß verbleiben.

Ellhammers. Das Eiserne Kreuz. Dem Schützen Herbert Nauchmann von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen; ferner dem Gefreiten Fritz Cirus aus Ober Hermsdorf.

fr. Ellhammers. Das Eiserne Kreuz erhielt der Schütze Herbert Nauchmann, Sohn des Friesers und Fleischbeschauers Max Nauchmann.

Weißstein. Weihnachtssieger. Nebenraus zahlreich besucht war die in der "Preußischen Krone" abgehaltene Weihnachtssieger der Spielkinder. Was hier von den Kleinen dargeboten wurde — besonders das einaktige Weihnachtsspiel "Das verirrte Weih-

nachtssyphon" — legte bereits Begehrtes von ihrem Fleiße und überaus großer Mühe und Geduld der ehren. Spielschwestern Bianka ab. Bei jung und alt stand das herzige Kinderpiel großen Anklang und verdienten Beifall. Der Abend, den Weihnachtsgedichte und -geklänge umrahmten, stand mit einem schönen, wirkungsvollen lebenden Bilde: "Die Krippe zu Bethlehem", seinen Abschluß.

* Sandberg. Das Eiserne Kreuz erhielt der Flüssler Alfred Prunzel, Sohn des Fabrikauftreibers P. in Sandberg.

Konradsthal. Verschiedenes. Hierzu wurden gezählt in 88 vierhaltenden Haushaltungen 16 Pferde, 82 Stück Nutzvieh, 41 Schweine, 41 Ziegen, 425 Kaninchen und 427 Hühner. — An Kriegsfamilienunterstützungen wurden im Vormonat 800 M. gezahlt.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulosten Bedingungen.

Bekanntmachung.

Nach Zustimmung der städtischen Körperschaften der Stadt Waldenburg gelten mit Wirkung ab 1. Oktober d. J. innerhalb des Stadtbezirks Waldenburg die nachstehenden Strompreise für Licht und Kraft:

I. Stromentnahme nach Elektrizitäts-Zähler (§ 9 des Tariffs)

a) für Licht

	48 Pg. je KWstd. für	1-1000 KWstd. im Jahr
41	• • • mehr als 1000-2000	• • •
37	• • • 2000-3000	• • •
34	• • • 3000-4000	• • •
32	• • • 4000-5000	• • •
30	• • • 5000-6000	• • •
29	• • • 6000	• • •

b) für Kraft

c) Zähler mit Belastungsanzeiger

Der vierhundert im zehnige Betrag des Höchstverbrauches in Kilowatt ergibt die Zahl der in jedem Rechnungsjahr mit 48 Pg. zu bezahlenden KWstd., die übrige Stromentnahme im Rechnungsjahr kostet dann nur 10 Pg. für die KWstd.

II. Pauschaltaris (§ 11 des Tariffs)

a) für Licht

von	Metalladenlampe höchstens 1,2 Watt pro Kerze				Kohlenaden-lampen				Normale Bogenlampen 40 Volt Gebrauchsspannung einschl. Vorstaltapparat				
	16 NK	25 NK	32 NK	50 NK	5 NK	10 NK	16 NK	25 NK	32 NK	6 Amp	8 Amp	10 Amp	12 Amp
1. a) In Wohnungen und Fremdenzimmern, in Gaishöfen sowie Privatwohnungen und Privatzimmern M.	8,40	12,00	16,56	24,84	4,82	8,64	13,80	21,60	27,60	60,—	79,20	98,40	120,—
b) auf Fluren, Treppen und Höfen M.	12,80	18,00	24,84	37,20	9,—	18,—	28,80	45,—	57,60	124,80	165,60	210,—	264,—
c) wenn die Lampen auf letzteren nie länger als bis 10 Uhr abends brennen und in der in Frage kommenden Wohnung bzw. dem Hause, die Flur- bzw. Treppenbeleuchtung, in Normalerzen ausgedrückt, höchstens 10% des angeschlossenen Gesamtkonsums beträgt . M.	8,40	12,60	16,56	24,84	4,82	8,64	13,80	21,60	27,60	60,—	79,20	98,40	120,—
2. In Restaurants, Pässes, Gaishöfen, einschl. Gaishäusern, Geschäftsküchen, Fluren u. Treppen:													
a) falls das betreffende Rosal konzessionsmäßig bis höchstens 11 Uhr abends geöffnet sein darf M.	10,44	15,60	21,—	31,20	7,20	14,40	23,16	37,20	45,84	102,—	138,—	174,—	204,—
b) bei Konzessionen, die längeren Betrieb zulassen. M. (Bäckereien fallen unter 2a)					9,—	18,—	28,80	45,—	57,60	124,80	165,60	210,—	264,—
3. In Fabriken, gewerblichen Betrieben, Werkstätten, in Büros, Kontoren, Bäden und den damit zusammenhängenden Geschäft- und Betriebs-Nebträumen bei Benutzung von Sonnenuntergang an:													
a) bis längstens 6 Uhr abends M.	8,40	12,80	16,56	24,84	3,42	8,64	13,80	21,60	27,60	60,—	79,20	98,40	120,—
b) 7													
c) 8					5,16	10,20	16,20	25,20	32,16	88,40	98,—	128,—	132,—
d) 9													
e) 10					9,—	18,—	28,80	45,—	57,60	124,80	165,60	210,—	264,—
f) während der ganzen Nacht 12,60	18,60	24,84	37,20										

Der Pauschaltaris für Kohlenadenlampen wird hiermit aufgehoben. Die sämtlichen Kohlenadenlampen, welche nach Pauschaltaris brennen, werden hiermit zum 31. März 1918 gekündigt. Für die Übergangszeit gelten die obenstehenden Preise für die Kohlenadenlampen.

Wir empfehlen unseren Konsumenten schon mit Rücksicht auf die von der Kriegskommission angeordnete Ersparnis im Stromverbrauch möglichst bald an die Auswechselung der Kohlenadenlampen heran zu ziehen. Bei einer Hälfte der Anträge auf Auswechselung der Lampen gegen das Ende der Kündigungsfrist ist zu befürchten, daß wir bei dem geringen jetzt zur Verfügung stehenden Personal die eingegangenen Anträge auf Umänderung der Lampen nicht mit der nötigen Schnelligkeit ausführen können.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die erforderliche Änderung oder Auswechselung der Gasungen nur durch uns ausgeführt werden darf.

b) für besondere Zwecke.

Für elektrisch betriebene Zimmersventilatoren werden ohne Einschränkung der Betriebsdauer folgende Pauschalsätze festgesetzt:

bis 75 Watt Energieverbrauch 21,— M. pro Jahr,

• 90 23,80

• 110 38,—

Der Strom für elektrische Bügeleisen wird zu folgenden monatlichen Pauschalsätzen geliefert:

mit einem Energieverbrauch bis 400 Watt bis 500 Watt bis 700 Watt

1. In Haushalten bis zu 8 Zimmern und Küche 0,80 M. 1,— M.

2. Größere Haushalte 1,10 1,45

3. Kleinere Gasträume, Pensionen 1,65 2,10

4. Gasträume, Hotels, Restaurants 2,— 2,55

5. Gewerbliche Betriebe, Plättterei, Schneiderwerkstätten 2,75 3,30

6. 3,85 M.

Die obigen Preise enthalten die Kohlensteuer, zu deren Abwälzung auf die Verbraucher die Elektricitäts-Werke nach § 37 Absatz 3 des Kohlensteuergesetzes berechtigt sind. Für die Monate August und September wird die Kohlensteuer nachberechnet.

Waldenburg (Schlesien), den 6. Dezember 1917.

Niederösterreichische Elektricitäts- und Kleinbahn-Alten-Gesellschaft.

Stein.

genug: ihn zu trösten, oder ihm sein Leid tragen zu helfen. Nur seine Schülerin war sie gewesen — die bevorzugteste vielleicht und diejenige, die er mit der wärmsten persönlichen Anteilnahme behandelte hatte, aber doch immerhin nur seine Schülerin. Und weil er gütig gegen sie gewesen war, hätte sie doch nur vermehrt wagen dürfen, sich in sein Vertrauen zu drängen.

Sie trat in den herbstlichen Park hinaus, um heim zu gehen. Die weiten Blätter raschelten unter ihren Füßen, und das leichte Geräusch mochte es gewesen sein, das die Ausmerksamkeit des einjamen Mannes erregt hatte, der gedankenverloren auf einer Bank am Wege saß. Er hob den gesenkten Kopf und erkannte sie sogleich. Wie ein müdes Lächeln huschte es über sein ernstes Gesicht.

„Sie sind es, Fräulein Hanna? — Grüß Sie Gott! Da kann ich Sie ja gleich beglückwünschen. Sie sind in diesen zwei Jahren wahrhaftig eine echte und rechte Künstlerin geworden.“

„Ihre Wangen standen in Glut, während sie den herzlichen Druck seiner Hände empfing und sich von ihm auf die Bank niederzichen ließ. Besangen stammelte sie einige beschämende abblühende Worte. Er aber sprach warm und gütig von ihren Bildern, von denen man ihm erzählt hatte, und um derentwillen allein er hierher gekommen war. Was er sagte, mochte sie zu den herrlichsten Hoffnungen ermutigen; aber sie konnte doch nicht froh darüber werden. Denn immer hörte sie den Unterklang von Traurigkeit in seiner Stimme, und das Herz tat ihr dabei weh.“

„Wenn ich gewußt hätte, daß Sie aus dem Felde zurück sind, Herr Professor“, wagte sie endlich zu sagen, „würde ich mir gewiß bereits die Freiheit genommen haben, Sie in Ihrem Atelier aufzusuchen.“

Da schüttelte er den Kopf und seine Erwiderung klang seltsam herb.

„In meinem Atelier hätten Sie mich nicht gefunden. Seine Tür ist verschlossen — für immer. Ich bin ja kein Maler mehr, sondern nur noch ein Krüppel.“

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Die Eroberung von Riga, dieses aufsehenerregende Ereignis auf dem Kriegsschauplatz mit seiner weit ausstrahlenden Bedeutung findet von einem wohlunterrichtenden Teilnehmer in den soeben erschienenen Heften 151—154 von Bongs' *Illustrierter Kriegsgeschichte*, „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preis von 20 Pfennig) eine entsprechende ausführliche Ausbildung. Weitere reich mit Bildern geschilderte Artikel, wie „Das Schlachtfeld in Flandern“, „Mit den Kabeln über den Flug“, „Gasgranaten“, „Gesichtslärm“, „Die Bedeutung des Waldes im Stellungskriege“, „Der Kappenscharten“, „Gefangenensorge in deutschen Lagern“ und andere mehr, bieten ein sehr anschauliches Bild von dem Leben vor und hinter der Front. Viel zur Erklärung des Textes beitragende Statien, Pläne und Schlachtenbilder unserer Kriegsmaler, Augenzeugen der Kämpfe, sind eine gewiß sehr willkommene Gabe für den Leser. Von besonders vornehmner Wirkung ist die Kunstschilderung in Kupiertiefdruck, die den jungen Kaiser Karl von Österreich nach einer neuesten Aufnahme darstellt. Farbige und schwarze Bilder des bekannten Kriegsmalers Martin Frost, „Hauptverbandsplatz in der Kirche von Bousbecque“ und solche von Professor Ungewitter, „Abwehr eines englischen Lanks in Flandern“, dem Kriegsmaler Zimmer, „Deutsche Sturmtruppen bringen am Pöhlberg in das verschossene französische Bollwerk ein“, schmücken

diese neuen Hefte und gelgen erneut, daß alles aufgeboten worden ist, um den alten Ruhm von Bongs' *Illustrierter Kriegsgeschichte*, „die wertvollste inhaltliche und volkstümlichste Darstellung des Weltkrieges zu sein“, nach jeder Weise aufrecht zu erhalten.

Zum 100. Todestage Max v. Schenkendorffs.

Am 11. Dezember sind 100 Jahre seit dem Tode des Dichters der Befreiungskriege vergangen, der im Alter von 34 Jahren als Regierungsrat in Koblenz starb. Unter den Dichtern seiner Zeit gebührt ihm neben Arndt die erste Stelle wegen seines tiefen religiösen und patriotischen Empfindens und seines weiten politischen Bildes. Er erkannte das Ziel in der Neuerrichtung des Kaiserreiches. Seine Gedichte erschienen gesammelt zu Stuttgart 1815. Zu seinen vollständigsten Liedern gehören „Freiheit, die ich meine“ und „Wenn alle uns trau werden.“



Max von Schenkendorff.

Tageskalender.

11. Dezember.

1801: * der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold († 1836). 1810: * der franz. Dichter Alfred de Musset († 1857). 1843: * Robert Koch, Begründer der Bakteriologie, in Clausthal († 1910). 1849: * die schwed. Essayistin Ellen Key auf Sundsholm. 1915: Sieg der Bulgaren über die engl.-franz. Orientarmee am Wardar.

Der Krieg.

11. Dezember 1916.

In den Waldkarpathen und im Grenzraume bei Odena wurden wiederholte starke russische Angriffe abgewiesen. — In Rumänien wurden Urzisni und Mizil genommen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 289.

Waldenburg, den 11. Dezember 1917.

Bd. XXXIV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

„Das ist mir gar nicht so unbedingt sicher. Er hat manchmal so verdammt unbequeme Ansichten von Pflichtgefühl und dergleichen. Wenigstens drapiert er sich damit. Na, wir wollen sehen. Am liebsten wäre es mir, er bliebe aus, bis ich mit der Kleinen im reinen bin. Anderseits preßt es mir wieder mit seiner Heimkehr, damit ich noch Zeit habe, ihm beizubringen, was ich ihm beibringen muß.“

Sie waren in Villas Zimmer getreten, und Graf Lothar warf sich in einen Sessel. Die Komtesse setzte sich auf die Lehne desselben.

„Wieviel mußt Du denn wieder haben, Lothar?“

Er machte ein verlegenes Gesicht.

„Glatt zehntausend Mark“, stieß er hervor.

Seine Schwester sah ihn erschrocken an.

„O weh — so viel? Und Rüdiger hat doch erst zu Weihnachten all Deine Schulden bezahlt!“

„Ja doch — ich kann mir nicht helfen! Wenn mich Rüdiger nicht ewig zu knapp hält, brauchte ich den Manichäern nicht in die Hände zu fallen und brauchte nicht zu spielen, um mich ein bisschen herauszurütteln. Meist habe ich aber Pech und rüttle mich noch tiefer in die Tasche. So ist es auch diesmal gegangen. Ich habe achttausend Mark auf Ehrentwort verloren.“

„Auf Ehrentwort!“ rief seine Schwester erschrocken.

Er nickte.

„Na ja — erschrick nur nicht — ich habe das Geld innerhalb drei Tagen aufgetrieben. Aber — um welchen Preis!“

Er startete eine Weile vor sich hin.

„Sprich doch“, drängte sie.

Er richtete sich auf.

„Na also — ich habe für die achttausend Mark Siegfried Machauer einen Wechsel über zehntausend Mark geben müssen. Am 8. Juni ist er schon fällig, und bis dahin muß ich das Geld haben, sonst — na ja — sonst ist Schluss. Und an alledem ist nur Rüdigers Geiz schuld!“

Die Komtesse legte den Arm um seinen Hals. Was in ihrem Herzen an Liebe Platz hatte, gehörte dem Bruder. Sie war sonst eine sehr kalte, berechnende Natur, aber den Bruder liebte sie wirklich.

„Das wird wieder eine schöne Szene mit Rüdiger geben, Lothar. Er hat Dir doch Weihnacht gesagt, es sei das letzte Mal, daß er Schulden für Dich bezahle. Und das hat er doch auch Deinen Gläubigern erklärt. Mich wundert daß nach überhaupt, daß Dir Machauer das Geld noch gegeben hat.“

Er fuhr sich über die Stirn.

„Leicht ist es auch nicht gewesen, ihn dazu zu bewegen. Aber gleichviel, er hat es getan — und ich muß das Geld haben.“

„Rüdiger hat aber doch bestimmt erklärt, er zahle nichts mehr für Dich.“

Graf Lothar sprang auf.

„Sei so gut und unke nicht! Damit hat er schließlich schon oft gedroht. Zahlen muß er doch. Er kann mich doch nicht über die Klinge springen lassen.“

„Hoffentlich nicht. Aber jedenfalls ist es besser, Du sicherst Dir auf alle Fälle Anna. Bist Du mit der reichen Erbin verlobt, hast Du auch neuen Krebit.“

Graf Lothar machte schon wieder ein leichtsinniges Gesicht.

„Richtig, Schwesterlein, das ist ein trostlicher Gebanke. Und das Baroneschen werde ich mir schon zähmen. Hilf mir nur weiter so getreulich als bisher.“

„Das ist selbstverständlich.“

„Mußt ihr die gründliche, schwerfällige gewissenhafte Art ein bisschen austreiben. Sie ist verdammt unbequem. Sie hat zuweilen noch etwas von einem Klosterfräulein an sich. Na, das treiben wir ihr schon aus mit vereinten Kräften. Ihr Verlangen nach Reitunterricht kommt mir sehr gelegen. Dabet ergibt sich manche Gelegenheit zu Vertraulichkeiten. Damit laufe ich Sturm auf ihre spröde Jungfräulichkeit, und wenn sie nicht Wasser statt Blut in den Abern hat, wird sie schon firre werden. Also — ich baue auf Deine Hilfe.“

„Das kannst Du unbedingt.“

„Schön. Und jetzt verlaß ich Dich. Es ist Zeit zum Umkleiden für die Abendtafel. Hoffentlich sind frische Austern angelommen. Adiós, Villi, auf Wiedersehen!“

Damit ging er hinaus.

2. Kapitel.

Baronesse Anna Dorothea von Rottberg saß in ihrem Zimmer und hatte abermals die Schreibmappe vor sich hingelegt. Sie schrieb schnell die Bestellung für ihr Reitkleid auf. Dann nahm sie den Brief an Visa von Karn-

burg auf und las ihn nochmals durch. Und dabei stieg ihr ein leichtes Rot ins Gesicht.

„Nein — den Brief schicke ich nicht ab! Wie könnte ich nur das alles niederschreiben? Es ist nicht recht, wenn ich als Guest dieses Hauses über den Herrn desselben solche abfälligen Bemerkungen mache. Wenn er auch ein Unmensch ist — ich darf das nicht zu anderen Menschen äußern. Auch ist es nicht schön von mir, daß ich es in die Welt hinaustragen will, daß ihm seine Frau durchgegangen ist. Ich bin doch keine verächtliche Klatschbase. Nein — ich will Elsa schnell ein anderes Briefchen schreiben — nur ganz kurz, wie freundlich mich Graf Rothar und Komteß Lilly aufgenommen haben und daß ich mich freue, sie wiederzusehen.“

So dachte sie und schrieb schnell in diesem Sinne, noch hinzufügend, daß Graf Rüdiger und die Gräfin Ursula abwesend seien auf unbestimmte Zeit.

Diesen Brief machte sie schnell postfertig und ließ sie dann nach einem Diener, dem sie die Briefe zur sofortigen Besorgung übergab.

Den ersten langen Brief, den sie an ihre Freundin geschrieben hatte, fasste sie gedankenlos ganz klein zusammen und ließ ihn auf ihrer Schreibtischplatte liegen.

Dann nahm sie ein Körbchen mit Handarbeiten und hängte es an den Arm. Sie wollte noch ein Weilchen auf die Terrasse gehen, da es schön warm draußen war. Dann aber fiel ihr ein, daß sie sich lieber gleich erst für die Abendtafel umkleiden könnte, dann hatte sie Zeit, bis man zu Tisch ging.

Das tat sie auch und war in einer Viertelstunde mit ihrem Umzug fertig. Inzwischen fiel ihr ein, daß sie kein Strickgarn zu ihrer Arbeit mehr aufgewickelt hatte. Sie nahm ein Paket von diesem Garn aus einem Schränkchen und legte es über zwei Stuhllehnen aus, um es aufzuhwickeln. Bereut fakte sie nach dem zusammengefalteten Brief, knüpfte ihn noch kleiner zusammen und brachte ihn als Unterlage für das Garnknäuel. In wenig Minuten war der Brief unter den darum gewickelten Garnsäden verschwunden. Das Garn war schnell aufgewickelt. Annedore warf es in ihr Körbchen, hing das an den Arm und ging hinunter. Auf der Terrasse fand sie Lilly. Diese las in einem Buche.

„Störe ich Dich, Lilly?“ fragte sie.

Die Komtesse legte lächelnd das Buch auf den Tisch und fasste sich in ihren Sessel schmiegender, die Hände im Nacken zusammen.

„Du störst nicht. Das Buch ist langweilig. Komm, nimm Platz!“

Annedore ließ sich nieder und packte ihre Handarbeit aus. Lilly sah mit einem spöttischen Lächeln zu.

„Willst Du fleißig sein?“ fragte sie.

„Nur ein wenig. Ich möchte diese Arbeit bald fertig haben. Sie ist zum Geburtstagsgeschenk für meine Freundin Elsa bestimmt.“

„Warum laufst Du so etwas nicht fertig?“

„O, dann hat es doch für Elsa nicht den Wert, als wenn ich es selbst gearbeitet habe und all meine guten Wünsche für sie mit hineinsticke.“

Die Komtesse unterdrückte ein mokantes Lächeln.

„Na, allerdings, daran dachte ich nicht. Die Arbeit ist sehr hübsch und originell. Aber ich hätte keine Geduld dazu.“

„Ich habe doch so viel Zeit, und es geht wirklich sehr schnell. In wenigen Tagen werde ich damit fertig sein. Und etwas muß man doch tun.“

„So — muß man? Ich sehe die Notwendigkeit nicht ein und finde es viel netter, tatenlos in den Tag hineinträumen und der Dinge zu harren, die da kommen sollen.“

„Welche Dinge?“ fragte Annedore, fleißig arbeitend.

Die Komtesse sah zur Decke empor.

„Nun, Annedore, auf was für Dinge harren und warten wir jungen Mädchen denn? Auf ihn, den Herrlichsten von allen, auf den Märchenprinzen, der uns aus dem Dornröschenschlaf weckt. Wartest Du auch so ungeduldig auf ihn wie ich?“

Bei diesen Worten sah die Komtesse plötzlich lächernd in Annedores Gesicht. Diese blickte einen Moment lächelnd empor. Ein reiner unschuldiger Ausdruck lag auf ihren feinen Zügen.

„Nein, Lilly, offen gestanden, habe ich mich in Gedanken noch wenig damit befaßt.“

„Ach geh! Im Pensionat malt man sich doch das alles sehr romantisch aus.“

Annedore lächelte.

„Ja, man schwabt wohl zuweilen davon, aber das ist törichte Nederei. Im Ernst denkt man doch nicht daran.“

„O bitte sehr, ich habe sehr ernsthaft daran gedacht. Und ich gestehe ganz offen, daß ich sehr wünsche, daß mich der erträumte Märchenprinz recht bald aus meiner Sklaverei hier im Hause erlöst.“

Annedore nickte ernst.

„Ja, bei Dir ist das etwas anderes, Lilly. Du siehst in Deinem zukünftigen Gatten einen Erlöser. Aber ich — nein — ich sehne mich noch gar nicht danach, mich zu verheiraten.“

„Du hast also noch kein Ideal?“

Annedore sah sinnend vor sich hin.

„Doch — ein Ideal habe ich wohl. Zuweilen habe ich mir wohl ausgemalt, wie der Mann beschaffen sein müßte, dem ich eines Tages meine Hand reichen könnte.“

„Und zu welchem Resultat bist Du da gekommen?“

Annedore lachte leise.

„Sehr bestimzte Züge trägt mein Ideal nicht. Nur eins steht fest: Ein Ritter ohne Furcht und Tadel müßte es sein, ein Mann, den ich hochachten muß und dem ich vertrauen kann, mehr, als allen anderen Menschen.“

„Und sein Aussehen? Blond, braun oder schwarz?“

Wieder lachte Annedore.

„So genau habe ich mir mein Ideal nicht ausgemalt. Es ist mir nicht wichtig, ob es blond oder braun ist. Die Hauptzüge ist der Charakter. Gut und großherzig müßte er sein und unbedingt ehrlich und verlässlich. Außerdem natürlich eine sympathische, vornehme Erscheinung. Und gesund müßte er selbstverständlich auch sein. Sonst hat mein Ideal keine besonderen Merkmale.“

Es lag eine allerliebste Schelmerei in diesen Worten Annedores.

Die Komtesse richtete sich auf und sah scharf nach Annedore hinüber.

„Also er müßte ein Charakter sein, wie etwa mein Bruder Rothar.“, sagte sie wie beiläufig.

Und zu ihrer heimlichen Genugtuung schlug das Blut in Annedores Gesicht. Das hatte jedoch einen anderen Grund, als die Komtesse annahm. Diese fand Lillis Frage ein wenig unzart und undankbar. Aber sie sagte sich selbst gleich bestätigend, daß Lilly ihren Bruder sehr liebte und ihn deshalb wohl zu einem Vergleich herantrieb.

„Ich kenne Deinen Bruder noch zu wenig, Lilly, um das beurteilen zu können. Aber ich glaube Dir, daß er ein guter, edler Mensch ohne Falsch ist“, sagte sie ernst.

Lilly nickte eifrig.

„Ja, das ist er wirklich, großzügig und vornehm in seiner Denkungsart — wirklich ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Sein einziger Fehler ist, daß er ein wenig zu leichtherzig ist und den Frohsinn über alles sieht.“

„Das ist doch kein Fehler — im Gegenteil.“

(Fortsetzung folgt.)

seligen Stimmung, die dem Künstler tanzendacher Lohn für alle hinter ihm liegenden Sorgen und Bangen Zweifel ist. Sie hatte noch einen Blick auf ihre Arbeiten werfen wollen, wie um sich zu vergewissern, ob sie denn wirklich eine so phantastisch hohe Summe wert seien. Aber sie verbarre zäuernd an der Schwelle des Raumes, als sie sah, daß schon ein Besucher vor dem größeren der beiden Bilder stand. Er lehrte ihr den Rücken und sie erspähte nichts von seinem Gesicht; in seiner Gestalt und in seiner Haltung aber etwas, das sie in freudigem Erstaunen zusammenfingen und für einen Moment fast den Schlag ihres Herzens stocken ließ. Ganz so hatte sie oftmals den verehrten Meister vor sich gesehen, wenn er sich voll Teilnahme in die kritische Betrachtung einer Schülerarbeit versenkte; ganz so pflegte er den Kopf ein wenig auf die Seite zu neigen und die Linke an das Kinn zu legen. Aber er konnte es doch nicht sein. Professor Dorn stand ja seit mehr als zwei Jahren im Felde, und dieser da trug doch nicht das selbige Offizierskleid, sondern bürgerliches Gewand. Von ihrem ehemaligen Lehrer hatte man ihr erst vor kurzem erzählt, daß er trotz oft bewiesener Heldenmut bis her unverfehrt durch alle Gefahren gegangen sei; jenem aber wurde der gesuchte rechte Arm durch eine schwärzende Schlinge geschnitten. Bekommener Sinnes wollte sie eben vorwärts schreiten, um sich volle Gewissheit zu verschaffen; da wandte sich auch der andere zum Weitergehen. Und nun, da sie sein Gesicht im Profil erblickte, war jeder Zweifel geschwunden. Ja, es war Alexander Dorn, der große, begabte Künstler, dem sie nach ihrer tiefsinnigsten Überzeugung alles verdankte, was sie konnte — der edle, gütige Mensch, zu dem sie allezeit mit ehrfurchtiger Bewunderung aufgesehen hatte, wenn ihm auch ihre mädelhafte Schüchternheit niemals offenbart hatte, was sie für ihn empfand.

Sie war über alle Maßen beglückt von diesem unverhofften Wiedersehen, und wenn sie Mut genug gehabt hätte, dem ersten ungestümen Antrieb zu folgen, würde sie mit einem Freudenruf auf ihn zugeeilt sein. Aber es war nicht ihre Besangenheit allein, die sie davon zurückhielt. Sieb, wo er, ohne ihrer ansichtig zu werden, langsam den entgegengesetzten Ausgang des Saales zuschritt, den Kopf noch da und dort für kurze Zeit einem der Bilder zuwenden, konnte sie ihm voll ins Gesicht sehen. Und ihre erste freudige Empfindung wich einem Gefühl der Verstürtzung. Denn wenn es auch dieselben schönen, durchgestalteten Bilder waren, die sie so treu in der Erinnerung bewahrt hatte, ihr Ausdruck war doch ein ganz anderer geworden. Diesen fast finsternen Ernst, diese Tief, milde Traurigkeit hatte sie nie zuvor auf des Meisters Antlitz gewahrt. Und nun fand sie auch seine sonst so straffe Haltung aufgegängt, seine Bewegungen matt und schwerfällig. All seine jugendliche Kraft und feurige Elastizität schienen ganz und gar dahin. Unter dem schwer erstickenden Eindruck dieser Veränderung blieb Hanna Werder unbeweglich, und nur ihr Blick folgte dem teuren Manne, wie er, ohne nochmals vor einem der Gemälde zu verweilen, die Flucht der anorezenden Räume durchführenden Aussaue zu entschwinden.

Bedrückt und traurig sah nun auch sie ihren Weg fort. Ihre Fröhlichkeit war mit einem Mal wie ausgelöscht. Sie ging an ihren Bildern vorüber, ohne ihnen einen Blick zu verordnen, und ihre Gedanken waren nur noch bei Professor Dorn, der so ganz das Aussehen eines von schwerem Schicksal Niedergebrachten gehabt hatte. Wenn sie nur wenigstens die Ursache des Kummer's gekannt hätte, der ihn, den alten Strahlenden und Sonnigen, derart hatte verwandeln können. Es wäre freilich nur für sie selbst eine Erleichterung gewesen; denn sie stand ihm ja nicht nahe

Die Schülerin.

Von Rothar Breukendorff.

(Nachdruck verboten.)

Hanna Werder war sehr glücklich. Gest überzeugt, daß sie doch unverlaßt bleiben würden, und obendrein auf eine Ablehnung durch die Jury gesetzt, hatte sie in einer Anwandlung von Galgenhumor für ihre beiden Bilder Preise angelegt, die ihr selbst geradezu abenteuerlich erschienen. Aber sie waren nicht nur beide zur Ausstellung angenommen worden, sondern sie hatte zu ihrer grenzenlosen Überraschung soeben im Bureau die Mitteilung erhalten, daß sich am nämlichen Tage für jedes ihrer Gemälde zu dem gesuchten Preise ein Käufer gefunden habe. Das war ein Erfolg, der weit über die höchsten Erwartungen der jungen Malerin hinausging. Und als sie nun langsam durch die um diese fröhliche Stunde fast menschenleeren Ausstellungssäle dahinschritt, war sie in jener glücklichen, hoffnungsvollen

eine Tagessitzung auf dem Monte Clorio angeschlagen, die amtlich die Wiedereröffnung der Kammer für den 12. Dezember ankündigt. Man vermutet, daß auch der Senat am 12. Dezember zusammentritt.

Portugal.

Wieder einmal Revolution.

WTB. Amsterdam, 8. Dezember. Neuer meldet aus Madrid: Paul Telegrammen aus Oporto ist in Lissabon Revolution ausgebrochen. Einzelheiten fehlen. Auch in Oporto kam es am 5. Dezember zu Unruhen. Der Mob plünderte Wälderläden. Zwei Personen wurden getötet, 60 ins Spital gebracht und 78 verhaftet. Die Menge jubelte den Soldaten zu, die nicht eingriffen.

WTB. London, 9. Dezember. Die Revolution in Oporto schloß mit einem Erfolg der Revolutionäre. Die Regierung demissionierte und Alfonso Costa bildete die provvisorische Regierung, der auch der schwere portugiesische Gesandte in Berlin, Eldonio Pach, angehört. In Lissabon und Oporto herrscht Ruhe.

Rumänien.

Eine Erklärung Brasiliens.

Der rumänische Ministerpräsident Brasiliu hat nach einer Generals Meldung der "Dsch. Kriegszeit," in einer Note nach Paris und London erklärt, die rumänischen Streitkräfte könnten den Kampf allein nicht mehr fortführen, nachdem der russische Oberkommandant Schischkow sich den Maximalisten vorbehaltlos angeschlossen habe. In der französischen Kammer rief diese Meldung große Bewegung hervor, weil Clemenceau noch am Donnerstag hatte bestreiten lassen, daß Rumänien an Verhandlungen über einen Waffenstillstand teilnehmen werde. Man fürchtete von dem russischen Zusammenbruch auch eine Einwirkung auf die Lage des Generals Sarrail.

Amerika.

Die Explosion von Halifax.

Über 2000 Tote.

WTB. London, 8. Dezember (Neuter.) Nach den letzten Meldungen hat die Explosion in Halifax gestern morgen um 8 Uhr stattgefunden. Das Feuer verbreitete sich über die Landungsbrücken und die benachbarten Gebäude. Die Hälfte des Distrikts Richmond, wo sich das Unglück ereignete, wurde verwüstet. Das Feuer bauerte noch fort. Die Straßen sind voll Feuer, die Spitäler sind voll von Verwundeten. Viele schwer Verwundete, die kein Unterkommen finden können, irren durch die Straßen der Stadt. Kein Hand in Halifax ist unbeschädigt geblieben. Der Sachschaden wird auf viele Millionen Dollars geschätzt. Wahrscheinlich wird es erst nach mehreren Tagen möglich sein, die telegraphische Verbindung herzustellen. Das amerikanische Note Kreuz hat sofort Hilfe geschickt. Sonderzüge aus New York, Boston und Portland mit Pflegern, Verbandskisten und anderen Hilfsmitteln sind unterwegs. Ein Drittel von Halifax liegt in Trümmern.

"Daily Mail" meldet aus New York, daß die Wirkung der gewaltigen Explosionen weit über Halifax hinaus fühlbar war. In Dartmouth und längs der Küste wurde in einer Bucht großer Schaden angerichtet. An einer Entfernung von vier Meilen wurde ein Telegraphen an seinem Apparat gesprengt. Die schönsten Gebäude in Halifax sind erhalten geblieben. Die meisten Menschenleben gingen im Stadtteil Richmond verloren, der weitestens aus kleinen hölzernen Häusern und engen Straßen besteht. Die Menschen wurden unter den Trümmern der Häuser zermalmt. Die entzündliche Hitze der Gase, die infolge der Explosionen entstand, setzte das Holz in Brand. Die Zahl der Toten wird wahrscheinlich nur annähernd festgestellt werden können, da von ganzen Familien nur verkohlte Gebeine übrig blieben. Die Leichen der Überlebenden werden durch bittere Kälte noch verschlimmert. Das Gebiet, wo der Brand wütete, ist jetzt mit Eis bedeckt. — Nach einer weiteren Meldung der "Daily Mail" schätzt der Oberkommissar der Polizei in Halifax die Zahl der Toten auf über 2000. Es werden noch immer Leichen gefunden. In Halifax befinden sich teilweise Truppen, die aus Einschiffung vorbereitet.

Provinzielles.

Breslau, 10. Dezember. Provinzialverband der kreisangehörigen Städte. Am Freitag d. J. November, fand im Rathaus zu Breslau eine Versammlung der schlesischen kreisangehörigen Städte statt, die Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Städte sind. Es waren über 50 Vertreter schlesischer Städte erschienen. Den Vorsitz in dieser Versammlung führte Bürgermeister Ott-Haynau, der das Konsulat übernommen hatte zu dem einzigen Punkte der

Tagessitzung, betreffend die Gründung eines Schlesischen Provinzialverbandes des Reichsverbandes Deutscher Städte. Nach einer lebhaften Debatte, in der das Für und Wider gründlich erörtert wurde, erklärte die Versammlung sich im Prinzip einverstanden, die Gründung des Provinzialverbandes zu betreiben. Man einigte sich auf den Vorschlag, die Durchberatung und Förderung der Angelegenheit einem Ausschuß zu übertragen.

Evangelischer Bund. Am Mittwoch nachmittag fand die alljährliche Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes im Gemeindesaal von Bernhardin statt, nachdem ihr eine Sitzung des Hauptvorstandes vorausgegangen war. Sie war trotz der schwierigen Reiseverhältnisse auch aus der Provinz gut besucht.

Schweidnitz. Gefangene englische Offiziere in Schweidnitz. Auf dem der Provinzialverwaltung gehörenden Grundstück in der Sedanstraße ist ein Gefangenenzlager eingerichtet worden, in dem gefangene englische Offiziere untergebracht werden sollen. Der erste Transport derselben traf am vorigen Sonnabend vormittag ein. Es waren etwa 100 Offiziere, zum Teil Engländer; auch einige Schotten und ein Marineoffizier befanden sich darunter.

N. Neurode. Grubenunfälle. Auf der Johann-Baptistagrube in Schlegel kam die circa 17 Jahre alte Lagerarbeiterin Maria Weigler zwischen zwei Wagen, sodass sie schwere Verlebungen der Bauchwand und Zerreißung innerer Organe erlitt. Die Verunglückte wurde dem hiesigen Knappenhäuslazarett zugeführt, wo sie starb. — Der Lagerarbeiter Johann Urban aus Schlegel kam auf der Johann-Baptistagrube beim Verladen mit dem Kopfe zwischen zwei Wagen und zog sich so einen Schädelbruch zu. Er wurde ins Knappenhäuslazarett gebracht. — Auf der Wenzelsausgrube verunglückte durch herabfallendes Gestein der Hauer Josef Olbrich aus Eute.

Solzenau bei Altdorf. Münzenfund. Der Stellerebiger August Mochner von hier fand beim Umpflügen seines Ackers unter einem Stein wohlerhalten eine Anzahl Gold- und Silbermünzen aus dem Jahre 1516 und späteren Datums. Die damaligen Besitzer des Grundstückes haben wahrscheinlich in den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges aus Furcht vor den Schweden diese Münzen unter dem Stein verstaut. Neben 400 Jahre blieb der Schatz in der Erde verborgen, bis er jetzt durch Zufall entdeckt wurde. Manche Münze trägt das Bildnis Kaiser Ferdinands I. von Österreich.

Glaß. Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Paul Geisler aus Münsterberg stand jetzt vor der hiesigen Strafammer. Nicht weniger als vierzehn Einbrüche in der Stadt und in verschiedenen Orten des Kreises Münsterberg wurden dem Angeklagten zur Last gelegt. Nur seiner Jugend hatte es G. zu verdanken, daß er mit drei Jahren Buchthaus und fünf Jahren Verbrennung, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht dastand.

Liebau. Erhöhungsgaspreise. Durch die Steigerung der Kohlenpreise hat sich die Verwaltung der Gasanstalt genötigt gefehlt, die bisherigen Gaspreise zu erhöhen, und ist der Preis für den Kubikmeter Leuchtgas von 25 Pfennig auf 26 Pfennig erhöht, der für Kohlen von 18 auf 20 Pfennig; derselbe Preis war für Gas für Kraftzwecke festgesetzt.

Liegnitz. Großes Unsehen ereigte eine geisteskrank Frau, die in der Nacht zum Freitag, nur mit Hemd bekleidet, auf dem Bahnhof erschien. Die Bahnhofsschreie nahm sich der Kranken an und veranlaßte die Überfahrt in das Krankenhaus. Die Frau war bisher im Eisenbahndienst beschäftigt und erst am Abend aus dem Dienst gekommen. In ihrer Wohnung hatte sie bereits größeres Unheil angerichtet und auch die Bäume des Hauses beschädigt. Zum Glück war das bald nach ihrem Entfernen bemerkt worden.

Laubau. Eine Petition der Stadtgemeinde an das Abgeordnetenhaus, betreffend Hochwasserdring und Entschädigung für Hochwasserschäden, war vor geraumer Zeit eriolat. Am Freitag beschloß die Kommission, dem Abgeordnetenhaus vorzuschlagen, die Petition der Königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Glogau. Die Folgen des Kohlenmangels. Am Donnerstag zeigte das hiesige Elektrizitätswerk plötzlich infolge Kohlemangels eine Einschränkung der Kraftstromabgabe an. Zahlreiche Betriebe wurden zeitweise stillgelegt. Die beiden hiesigen Zeitungen konnten an diesem Tage nicht erscheinen.

Ratibor. Verurteilung. Am 5. Juli d. J. früh 5 Uhr fuhr der D-Zug Wien-Berlin kurz vor dem Bahnhof Ratibor auf einen Zugteil auf, der sich von einem Güterzug losgerissen hatte und auf der Strecke stehen geblieben war. Sieben Personen wurden verletzt, eine große Anzahl Güterwagen, die D-Zuglokomotive und zwei Wagen zerstört. Die Straßenwärter Kreitel und Biebel vom Bahnhof Ratibor, welche den Unfall verübt haben, wurden vorgestellt zu zwei Monaten bzw. sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Königshütte. Senkungen. Zwischen der Katowicer Chausee und dem See des ehemaligen Chorowitzer Waldes hat sich durch Grubenabbau eine mächtige Senkung gebildet.

Letzte Nachrichten.

Rußland löst alle Kriegsleistungserträge mit den Alliierten.

Berlin, 10. Dezember. (Nicht amtlich.) Nach einer "Daily-Chronicle"-Meldung, die durchwähre Nachrichten gespielt wird, hat die jetzige russische Regierung

wie die Morgenblätter melden, alle Verträge mit den Alliierten über Lieferung von Schießbedarf und Kriegsgerät für die russische Armee als aufgelöst erklärt. Die Ablösung tritt sofort in Kraft. Die Regelung des russischen Kriegsschulds soll bis zu den Friedensverhandlungen vertragen werden.

Die Zahlungseinstellung in Russland.

Zu den Nachrichten über die Zahlungseinstellung des russischen Staates meint die "Sonne Zeitung", insbesondere soll sich wohl das russische Vorgehen gegen die Ausbeutung Russlands durch die Entente richten, die in Form von Konzessionsgewährung und Bürgerrechtsleistungen seitens der Banten unter der Darenregierung und der ersten Revolutionsherrschaft bewilligt wurden. Auf diese Weise werde Deutschland von der russischen Zahlungseinstellung verhältnismäßig am wenigsten getroffen.

Rumänien und der Friede.

Unter der Überschrift "Rumänien und der Friede" heißt es im "Vorwärts": Aus guier Quelle wird uns aus Stockholm gemeldet, daß man sich auf Seiten der Entente-Regierungen aus Rumäniens Verbündeten im Kriege keine großen Hoffnungen macht. Vor allem hält man es für ausgeschlossen, daß die rumänische Regierung eine Situation schaffen wird, die sie mit der jetzigen russischen Regierung in Konflikt bringen könnte, da sich der rumänische Goldvorrat, der infolge der glänzenden Geschäftsjahre auf 900 Millionen Franks angeschwollen war, in Moskau befindet.

Ein verzweifelter Rotschrei aus Italien.

In einem verzweifelten Rotschrei, den der "Corriere della Sera" an die Neutralen richtet, heißt es, den Morgenblättern zu folge, jetzt müsse jeder Italiener nur mit der Tatsache rechnen, daß ohne die Einfuhr aus den alliierten Ländern Italien in einen so tiefen ökonomischen Abgrund stürzen würde, wie es sich keine Phantasie vorstellen könne.

Die Explosion in Halifax.

WTB. London, 9. Dezember. (Neuter.) Wie aus Montreal gemeldet wird, sind bei der Explosion in Halifax mehr als 2000 Personen getötet und 5000 verletzt worden. Ein Schneesturm vermehrte die Leidenschaften der Unglückslichen. Da keine geräumten Räume vorhanden sind, wurden die Verletzten in den Parkanlagen auseinander gesichtet.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rudolph von Österreich.

An der slawischen Front und in einzelnen Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer von Mittag an zu.

In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Grancourt aus einigen Graden vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von Bacqueville scheiterte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Erfassung einer Anzahl Franzosen. Vielzach lebhaft Feuerfähigkeit.

Auf dem östlichen Maasufer steigerte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bayrische Landwehr drang nördlich von Bures in die französischen Gräben ein, nahm einen Offizier und 41 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armenen haben mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen dem Donau- und der Donau-Mündung Waffenstillstand abgeschlossen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Po-Delta eroberten ungarische Truppen den italienischen Brückenkopf am Sile, östlich von Capo Sile, und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervoraussage für den 11. Dezember: Nachkrok, am Tage merklich milder.

